Zeitschrift: Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz

Herausgeber: Fricktalisch-Badische Vereinigung für Heimatkunde

Band: 87 (2013)

Artikel: Zur Restaurierung des Portraits der Fürstäbtissin Maria Anna von Hornstein-Göffingen (1723-1806)

Autor: Thiessen, Elke

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-747429

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zur Restaurierung des Portraits der Fürstäbtissin Maria Anna von Hornstein-Göffingen (1723–1806)

Elke Thiessen

Darstellung

Das Gemälde zeigt die letzte Fürstäbtissin des adligen Damenstiftes von Säckingen am Hochrhein.[1] Es entstand 1755. Der Maler war F. J. Tröndlin; Signatur und Datierung[2] befinden sich in Form schwarzer Pinselzüge auf der Rückseite des Gemäldes (Abb. 3). Dargestellt ist die Äbtissin als Halbfigur im Alter von 32 Jahren. Sie ist dem Betrachter zugewendet und blickt ihn an. Gekleidet ist sie in ein schwarzes Gewand mit Spitzenbesatz und Perlenschmuck. Zudem trägt sie ein grosses goldenes Kreuz an einer um den Hals gewundenen Kette, das an einer Brosche ihres Gewandes befestigt ist. Ihren Kopf bedeckt eine weisse Flügelhaube. Rücken und Schultern hüllt ein Purpurmantel mit Hermelinfutter. Im Hintergrund sind die Insignien ihres Amtes zu erkennen: der Krummstab und die Fürstenkrone. In der oberen linken Ecke (vom Bild aus gesehen) befindet sich das Fragment des Hornstein'schen Wappens[3].

Abb. 1 und 2
Zustand des Gemäldes bei Empfang im Frühjahr 2013. Gesamtaufnahmen der Vorder- und Rückseite im Zierrahmen.

Abb. 3
Die Signatur F. J. Trendlin verweist auf den Laufenburger Maler Franz Joseph Tröndlin. Die Jahrzahl 1755 wurde aus unbekannten Gründen nachträglich auf 1754 abgeändert.

Abb. 4
Bildunterkante mit der umgeschlagenen bemalten Leinwand. In der geschädigten Malschicht stecken jüngere Nägel.

Maltechnik
Es handelt sich um eine qualitativ hochwertige Ölmalerei in mehrschichtigem Farbauftrag. Die Farbe ist deckend und lasierend auf einer hellbraun grundierten Leinwand ausgeführt. Vorherrschend ist der helle Fleischton des Gesichtes mit zartrosa modellierten Wangen und rotem Mund. Ihre Augen sind blau. Der Hintergrund ist in räumlichen grünbräunlichen Tönen gehalten. Das Gewand ist schwarz mit filigran gemaltem Spitzenbesatz, akzentuiert durch Rüschen und Perlenschmuck in kühlen Weiss-Grau-Tönen und modellierend aufgesetzten Weisshöhen. Ebenso feinfarbig gestaltet ist die Haube. Mantel und Fürstenkrone sind in leuchtendem Zinnoberrot untermalt und durch mittlere bis dunkle Rotlasuren plastisch gegliedert. Das Pelzfutter ist weiss, mit warmen braungrauen Schattentönen, die Hermelinschwänzchen haben schwarze Spitzen. Krummstab, Kreuz und Quaste des Kissens sind in goldimitierenden Gelb-Braun-Tönen gemalt.

Anlass der Restaurierung
Anlass der Restaurierung war der schlechte Zustand des Gemäldes (Abb. 1 und 2). Ursachen waren neben der materialbedingten Alterung klimatisch und manuell entstandene Schäden sowie umfangreiche, unsachgemässe Reparaturen.
Die Malschicht, mit alterungsbedingtem Craquelé (Netz von feinen Rissen), war insgesamt spröde und vielerorts ohne ausreichende Bindung zum Untergrund. Hauptursache der Schäden waren jedoch Eingriffe einer älteren Restaurierung («Reparatur»). Im Verlauf dieser Massnahme wurde die ursprüngliche Grösse des Gemäldes reduziert und die Bildränder wurden rundum beschnitten, wobei die ursprünglichen Spannkannten und Teile der Malerei verloren gingen. Durch den Verlust der Spannränder mussten die beschnittenen, malereitragenden Bildränder zur Neubefestigung genutzt werden. Sie wurden über die Kanten eines kleineren Spannrahmens gezogen und mit Nägeln befestigt. An der Bildunterkante wurde hierbei bemalte Leinwand bis zu 4 cm Breite umgeschlagen, wodurch ein Teil des Gewandes verdeckt wurde (Abb. 4). Ebenso waren weitere Bildränder wie Teile des

Krummstabs, der Krone und des Mantels umgeschlagen.
Das Knicken und Zerren von Leinwand und Malschicht verursachte grosse Schäden. Speziell entlang der reduzierten Ränder sind demzufolge zahlreiche Absplitterungen und Verluste bis zur Trägerleinwand entstanden, welche durch Retuschen und grossräumige Übermalungen abgedeckt wurden. Sie liegen allgemein über unverkitteten Fehlstellen, sind dickschichtig aufgetragen, nachgedunkelt und sehr hart (Abb. 5). Weitere Eingriffe sind auf die Reparatur eines ca. 30 cm langen, senkrecht verlaufenden Risses im unteren Bildbereich zurückzuführen. Der Riss wurde auf der Rückseite durch einen grossen Leinwandflicken kaschiert und mit Glutinleim aufgeklebt (Abb. 2). Durch die Spannung des Leims haben sich Bildleinwand und Flicken wellig verformt. Weitere Deformierungen und Malschichtverluste sind in den oberen Ecken durch unzureichende Spannung der Leinwand entstanden. Auch diese Schäden wurden durch Retuschen und grossräumige Übermalungen abgedeckt.

Restaurierung
Der mangelhafte Spannrahmen konnte nach Abnahme nicht weiterverwendet werden. Es wurde ein neu angefertigter Spezial-Keilrahmen in Auftrag gegeben.

Bildträger
Das Abspannen des Gemäldes vom Rahmen erfolgte nach der Sicherung loser Farbschollen durch Ziehen der grösstenteils verrosteten Nägel. Die Vorreinigung von Vorder- und Rückseite erfolgte trocken mit Pinsel, Staubsauger und weichem Latex-Radierschwamm. Im Anschluss wurde der grosse Leinenflicken von der Rückseite gelöst und die wellig deformierte

Abb. 5
Aufnahme unter ultraviolettem Licht im Vorzustand der Restaurierung. Jüngere, über dem Firnis liegende Übermalungen von Risskanten, Knickstellen und Malschichtausbrüchen sind als dunkle Flecken erkennbar. Weniger dunkle Verfärbungen im Bereich des Gewandes verweisen auf ältere, unter dem Firnis liegende Veränderungen, eventuell auf Eigenkorrekturen des Malers (Pentiment). Hellere Partien markieren den versprödeten Firnis.

Abb. 6
Rückseite des Gemäldes nach der Restaurierung mit Ansicht des neuen Spannrahmens und der umgeschlagenen, angestückten Spannleinwand. Erkennbar ist der mit parallel angeordneten Fäden stabilisierte Riss.

Leinwand im Binnen- und Randbereich planiert. Dies war langwierig und konnte durch rückseitig aufgelegtes, schwach befeuchtetes Löschpapier mit anschliessendem Beschweren durch Sandsäckchen erreicht werden. Der freigelegte Riss beziehungsweise dessen Kanten wurden rückseitig in Form einer Fadenbrücke quer zum Rissverlauf stabilisiert. Die Fäden wurden in paralleler dichter Anordnung mit Polyamid-Schweisspulver und heisser Nadel fixiert (Abb. 6). Auf die gleiche Art wurden Löcher und ausgefranste Ränder im Bereich der Spannkanten konsolidiert. Um die im Bereich der umgeschlagenen Bildränder noch erhaltene Malerei wieder sichtbar zu machen, wurde das Ansetzen neuer Spannkanten beziehungsweise neuer Randstreifen nötig. Zur Befestigung wurde Heisssiegelkleber verwendet. Der Klebstoff wurde auf die Leinenstreifen aufgetragen und diese durch Wärme und Druck des Bügeleisens mit den originalen Bildrändern verklebt. So entstanden umseitig ausreichend breite Leinwandstreifen, die ein gleichmässiges Befestigen und Spannen auf dem Rahmen ermöglichten (Abb. 6).

Malschicht

Zur Konsolidierung der Malschicht wurden lose Farbschollen mit Glutinleim (Hausenblasenleim) gefestigt. Das flüssige Bindemittel konnte unter aufstehende Schollen injiziert und nach dem Antrocknen des Leimes mit Druck und Wärme des Heizspachtels auf das Gewebe rückfixiert werden. Gereinigt wurde die Oberfläche zunächst durch eine Feuchtreinigung mit Wattetampon beziehungsweise Mikroporenschwämmchen und Wasser mit einem Zusatz von nichtionischem Tensid. Die Abnahme der grossflächigen, harten und

Abb. 7
Zustand nach Kittung der Ausbruchstellen und Wiederaufspannen auf den neuen Rahmen.

spröden Übermalungen erfolgte chemisch mit erprobten Lösemitteln. Hierbei konnte erfreulicherweise das Fragment des Hornstein'schen Wappens in der linken oberen Ecke aufgedeckt werden.

Einige Übermalungen im Bereich des Hintergrundes waren unlösbar mit dem spröden Untergrund verbunden und haben diesen verfärbt. Dieser Zustand musste belassen werden. Die weisstrüben Firnispartien konnten ebenfalls chemisch regeneriert beziehungsweise wieder transparent gemacht werden. Ausbruchstellen in der Malschicht, die sich grösstenteils im Bereich der umgeschlagenen Bildränder und Knickstellen befanden, wurden mit Leimkreidekitt gefüllt und auf Niveau der Umgebung geglättet (Abb. 7). Die Oberfläche wurde mit Schellack isoliert. Im nächsten Arbeitsgang erfolgte das Wieder-

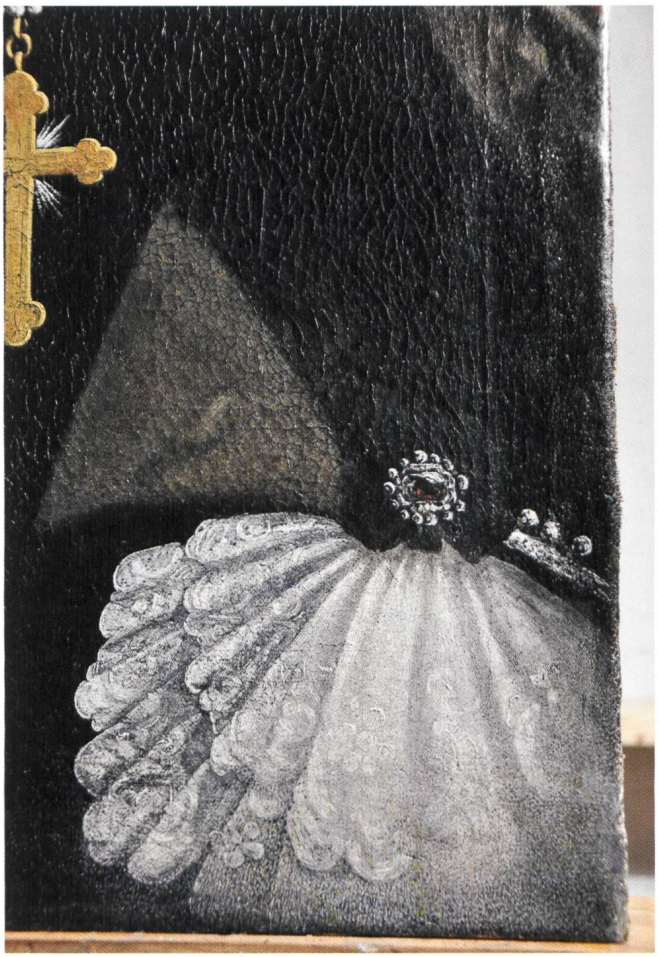

Abb. 8 und 9
Retusche zur optischen Integration einer grossen Fehlstelle bei der Rüsche am Ärmel des Gewandes in der linken unteren Bildecke. Links Zwischenzustand mit Verkittung, rechts Endzustand mit Strukturretusche zur Abgrenzung von Original und Ergänzung.

aufspannen des Gemäldes auf den neuen Rahmen, an dessen Kanten die angestückten Leinwandstreifen gleichmässig befestigt und gespannt werden konnten. Um eine, soweit bei der zum Teil rauen Oberfläche mögliche, gleichmässige Sättigung und einen annähernd gleichen Glanz der Malschicht zu erreichen, wurde ein dünnschichtiger Dammarfinis mit dem Ballen aufgetragen. Dieser Vorgang musste wegen des unterschiedlichen Saugverhaltens mehrmals wiederholt werden. Die Retusche zur farbigen Integration der Fehlstellen wurde sowohl mit Aquarellfarben für die Vorretusche als auch mit Mastixharz gebundener Ölfarbe für die Endretusche durchgeführt. Zur Unterscheidbarkeit von Ergänzung und Original wurde die Retusche in Form einer Strichtechnik (Tratteggio) ausgeführt. Auf eine dem Original entsprechende Rekonstruktion der Fehlstellen wurde verzichtet. Es wurden lediglich schemenhaft Form und Farbwert der Verluststellen angedeutet (Abb. 8 und 9). Eine Rekonstruktion des Wappens wurde unterlassen.

Abb. 10 und 11
Gemälde ohne Zierrahmen vor (links) und nach Abschluss der Restaurierung von 2013 mit sichtbarem Zugewinn der Darstellung durch Wiederherstellung ehemals umgeschlagener Bildränder.

Es hat mir Freude gemacht, diesem doch sehr geschundenen Gemälde wieder einen Teil seiner ursprünglichen Schönheit zurückzugeben – in der Hoffnung, dass seine künstlerische Qualität und sein geschichtlich-regionaler Wert noch lang erhalten bleiben.

Anmerkungen

[1] Das Portrait wurde 2012 vom Auktionshaus Zofingen CH versteigert und befindet sich heute im Besitz der Fricktalisch-Badischen Vereinigung für Heimatkunde. Es dürfte im letzten Viertel des Jahres 1755 entstanden sein. Die Wahl der Freifrau Maria Anna von Hornstein-Göffingen zur Äbtissin fand am 25. September 1755 statt.

[2] Die Endziffer der Datierung auf der Gemälderückseite, 1755, ist nachträglich durch eine Vier zu «1754» überschrieben worden. Form und Farbauftrag verweisen bei dieser Ziffer auf eine spätere Zutat.

[3] Eine gebogene Hirschstange über einem schwebenden Dreiberg.